



Foto: UInBw

Der weißrussische Diplomat und Oppositionspolitiker Andrej Sannikow hielt einen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung seines Heimatlandes

## Weißrussischer Oppositioneller zu Gast

**Der belarussische Diplomat und Oppositionspolitiker Andrej Sannikow hat auf Einladung des Sicherheitspolitischen Arbeitskreises die Universität der Bundeswehr in München besucht. Thematisiert wurde hierbei die geschichtliche Entwicklung seines Heimatlandes, sowie die Beziehungen zwischen Belarus, im allgemeinen deutschen Sprachgebrauch Weißrussland, und dem Westen.**

Sannikow beschrieb die postsowjetische Ära in Belarus als schwierigen, aber sehr erfolgreichen Prozess, den er selbst als führender Mitarbeiter im Außenministerium erlebt und mitgestaltet habe. Das Land galt lange Zeit als Vorreiter der Demokratisierungsprozesse der ehemaligen Sowjetrepubliken und als verlässlicher Partner für Europa und die Nato. Vor allem im Bereich der nuklearen Abrüstungsabkommen beschrift Belarus einen proaktiven Kurs.

Die Präsidentschaftswahl 1994 stellte jedoch eine Zäsur in der Entwicklung des Landes dar. Präsident Lukaschenko, den Sannikow als „ersten und



Andrej Sannikow: „Weißrussland wartet auf eine Antwort“

ewigen Präsidenten“ beschrieb, konnte sich einer Protestwahl gegen seine Gegenkandidaten durchsetzen. Im Zuge seiner Amtszeit führte er mehrere Schläge gegen den Demokratisierungsprozess des Landes durch. Mutmaßlich durch den propagandistischen Einsatz von Massenmedien beeinflusste er 1996 das Referendum, dass ihm fast vollumfängliche Kon-

trolle über den Staatsapparat verschaffte. Ebenfalls wird ihm die Ermordung von mindestens vier Oppositionspolitikern 1999 zur Last gelegt. Seitdem sind politisch motivierte Verhaftungen keine Seltenheit und auch Sannikow selbst wurde 2010 Opfer dieses Vorgehens.

Sannikow kritisierte das passive Verhalten des Westens seit der Machtübernahme Lukaschenkos. Seiner Meinung nach habe gerade die Europäische Union bei der Wahl 2010 „ein Fenster der Möglichkeit“ verstreichen lassen. Gleichmaßen wies er auf ein weiteres Fenster bei der Wahl 2020 hin und warb für Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft.

Im Rahmen dessen beschrieb er europäische Politiker als schizophoren, da sie in ihrer Funktion als Nato-Mitglieder die Vorgänge in der Region stark verurteilten und die Gefahr richtig einschätzten, allerdings im Rahmen der EU politisch zurückhaltend seien. Politisch gesehen würde seiner Meinung nach in Brüssel ein Umgang nach dem Motto: „Geschäfte gehen ihren Gang“ mit Weißrussland gemacht, politische Chancen würden vertan und die Gefahrenlage unterschätzt. Sicherheitspolitisch wies er wiederholt auf die strategisch gute Lage seines Landes für Europa und Russland hin und bezeichnet Belarus als strategischen Türöffner zu Eurasien.

Abschließend bezog er sich mit dem Zitat „Weißrussland wartet auf eine Antwort“ zwar auf ein Hilfsgesuch an den deutschen Kaiser im Zeitraum des Ersten Weltkrieges, führte dann aber aus, dass sich dieser Ausspruch allerdings in belarussischen Oppositionskreisen zu einem geflügelten Satz entwickelt habe. Die Hoffnung auf politische und institutionelle Unterstützung aus Europa bestehe nichtsdestotrotz weiterhin und Sannikow forderte diese auch nachdrücklich ein.

Diesem Appell ist spätestens seit der Annexion der Krim 2014 bedeutendes Gewicht zuzuschreiben. Der aus dem Ernst der Lage in Osteuropa gebotene Handlungsbedarf sollte zeitnah in sicherheitspolitische Entscheidungen gefasst werden.

Pachurka/Späth